

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870

200 (24.8.1870) II. Blatt

Badische Landes-Zeitung.

Badische



Er. 200. II. Blatt.

Anzeigenblätter: Die spätere Sonntags- oder deren Nummer 5 ist im Restantentheil 12 kr.

Karlsruhe, Mittwoch, den 24. August

Abonnements-Preis: Vierteljährig in Karlsruhe 1 R. 50 kr. durch die Post 1 R. 55 kr. Vorausbezahlung.

1870.

Vom Kriegsschauplatz.

Karlsruhe, 23. Aug. Ueber die Verhandlungen Betreffs der Besetzung Karls durch die Franzosen schreibt unser eigener Berichterstatter, datirt Lampertshausen, 22. Aug.: Die zu einem Lazareth benötigte Zahl der Neutralitätsflagge wehte, geriet auf den ersten Schuss Brand. Auch der Gasthof zum Salmen wurde in Brand geschossen, als die Feuerwehre heran kam, wurde auch dieser geschossen. Es ist diesen barbarischen Akt jedoch Niemand beschuldigend worden. Auf General v. Werders Depesche antwortete General Ulrich sehr höflich, es thue ihm ein Vergnügen zu beschwerden gegeben zu haben. Er habe sich aber fern lassen, weil er diesen Ort als Festung ansehe, da dort die Batterie stehe. Dies ist bekanntlich durchaus unrichtig, wie General v. Werders Depesche ausdrücklich feststellt. General Ulrich schreibt seine Besetzung französisch, General v. Werder aber in deutscher Sprache. Man schreibt dem französischen General die Absicht zu, nach dem Rückzug der Franzosen den Münster zusammenzuschleusen, um den Deutschen diese Barrikade in die Schenke schieben zu können. Ferner theilt unser Sonderberichterstatter unter gleichem Datum mit: Als Zivilkommissar befindet sich im Hauptquartier zu Lampertshausen Herr Oberstudiendirektor Knecht von Karlsruhe. Derselbe ist gegenwärtig damit beschäftigt, eine gleichmäßige gerechte Verteilung der dem Elsaß auferlegten Kriegsteuer zu herbeizuführen. Zu diesem Behufe hatte er gestern ein kleines Parlament von französischen Maîtres der 11 umliegenden Kantone um sich versammelt. Handelt sich zunächst um Aufbringen einer Kriegsteuer von 2 Mill. Franken in Geld oder Naturalien. Hierbei kommt sehr zu Statten, daß Herr Direktor Knecht gelang, Steuerrollen x. anzufinden, wodurch er die münchenswerthen Einbildung in die steuerlichen Verhältnisse erlangte. Die französischen Steuerbeamten sind sämmtlich nach Straßburg geschickt. Eine demwürdige Predigt hielt gestern der hiesige würdige evangelische Pfarrer, Es war der gewöhnliche, nicht besonders ad hoc bestimmte Predigt, Evangel. Luc. Kap. 19, Vers 41-43, welcher also lautet: „Weil du es nahe hinzulast, sage er die Stadt an und weinest über sie, sprich: Wenn du es wüßtest, du würdest dich auch bedenken zu dieser Zeit, was zu deinem Frieden diene! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder eine Wagenburg schleusen, dich belagern u. an allen Orten ängstigen. Und werden dich schleusen und keinen Stein auf dem andern lassen; darum, daß du nicht erachtet hast die Zeit, darinnen du heimgeführt bist.“ Nun denke man diesen Text, die Lage des Elsaß Landes im Allgemeinen und die Besetzung, 2 Stunden von hier, im Besonderen!

Kehl, 22. Aug. Gestern und vorgestern flüchteten hier die Einwohner nach und nach den benachbarten Dörfern. Hunderte von ihnen mit Hausrath und Lebensmitteln zogen nach allen Richtungen auf Landstraße hin. Die meisten Gegenstände sind durch die mangelhaften Transportmittel verborben, um so mehr, als die Verpackung in überstehender Hast vor sich gehen mußte. Doch sind seit dem Tag des Bombardements keine Kugeln mehr herübergekommen. — Am 21. d. vor dem Anbruch der Fremden, die zur Befestigung der Festung herbeigekommen waren, so groß, daß die Stadt militärisch abgeperrt werden mußte. Da und dort finden sich Bomben, welche nicht freit sind; unglückliche Leute gehen mit denselben um wie mit Spielkugeln. Leider ist ein Unglück zu beklagen, indem zwei Artilleristen in einem unglücklichen Zustande mit einer Bombe in der Straße herumzogen, u. der eine derselben gegen einen Stein anstieß, worauf das furchtbare Geschoss abfiel. Einer war sofort todt, der Andere mußte am Unterschenkel amputiert werden. — S. G. H. der Prinz Wilhelm besichtigte am 20. d. die Besetzung; doch wird diese aller Wahrscheinlichkeit nach größer sein, denn die zahlreichen neuerbauten Schanzen lassen für Kehl eine Hoffnung übrig. — In der verflochtenen Nacht hörte man in Kehl großes Pelotonfeuer und Kanonendonner vom jenseitigen Ufer her. Die Franzosen bauen Schanzen zwischen dem Rhein und dem Kleinen, welche letztere sich von ersterem oberhalb Straßburg abweigend u. an alten Douane vorbeizieht, um etwas oberhalb der Kuprechtshausen in den Rhein zurückzuführen.

Berlin, 19. Aug. Im Anschluß an die Ernennung der Gouverneure für Elsaß und Lothringen gibt der St. A. das erste vorläufige folgende geographisch-statistische Mittheilungen: Elsaß, früher zum oberrheinischen Kreise des deutschen Reichs gehörend, zerfällt seit der Einführung der französischen Departemental-Eintheilung von 1789 in die Departements Niederrhein und Oberhein.

Karlsruhe, 22. Aug. Von einem Mitglied der hiesigen Bärenzunft (des „Bärenzwingers“) wurde am letzten Napoleontag folgender Vortrag auf das deutsche Bärenheer ausgebracht: Nicht lang mehr wird der Unfug währen! Schon reifen der Bergeltung Rehen, Das deutsche Blut gießt in's Gähren, Denn deutscher Stolz kann nie — verjähren. Der Mac-Nabon mit seinen Fetären Und andern wältschen Saiten-Wären — Die sollen sich zum Teufel scheeren! Wir können das Gefindel entbehren Mit seinen stinkenden Atmosphären, Dieweil wir hoffen und begehren, Daß Hiebe von den deutschen Herren Die „Mäntelknapper“ Nores lehren; Daß deutsche Sitten, deutsche Ehren Im deutschen Lande frei verkehren, Laßt jubelnd uns die Gläser leeren. Der Himmel scheint sich aufzulären, Was wir erstehen, wird er gewähren: Den Jubelsieg der deutschen Bären!

Paris, 18. Aug. erhielt die Köln. Ztg. folgende Zuschrift: unangenehmliches Mißbehagen überkommt uns hier, wenn wir in den Zeitungen lesen, daß deutsche Frauen, welche Anspruch auf Wohlthätigkeit und Sitte machen, den französischen Gefangenen auf den Gefängnissen Zuverlässigkeiten erweisen, welche von diesen nur im übelsten Falle ausgesagt werden können. Weiß denn in Deutschland Niemand, daß die französische Krieger, Soldat u. Offizier, in seinem eigenen Lande jedem Verkehre mit anständigen Frauen und Familien streng ausgehört ist, daß das letzte Dienstmädchen und die bescheidenste Arbeiterin Tagelöhnerin den Umgang mit Soldaten und deren Halbgenossen verwerfen muß? Daß überhaupt der französische Soldat und Offizier nur dem Auswärtigen des weiblichen Geschlechts verkehrt und deshalb jedes Zusammenkommens nach dem Maßstabe beurtheilt? Es ist ihm unmöglich eine Frau, welche ihm Zuverlässigkeiten erweist, wie dies jetzt auf

Das Departement Niederrhein hat nach Joannes' Dictionnaire géographique de la France einen Flächeninhalt von 455,345 Hektaren (88 Quadratmeilen), darunter 189,787 Hekt. Acker, 48,983 Hekt. Wiesen, 13,983 Hekt. Weinberge, 109,575 Hekt. Wald. Die Erträge sind aus dem nicht mit Häusern bebauten Lande sind auf 31,893,516 fr., die aus dem bebauten auf 10,191,205 fr. jährlich geschätzt. Die Zahl der Grundeigentümer betrug im Jahre 1851: 151,556 bei durchschnittlich 3032 fr. Verkaufswert für ein Gebäude, 2320 fr. für das Feld. An Kommunikationswegen waren (1867) 4918 Kil. vorhanden, darunter 9 Eisenbahnen von 242 Kil. Länge. Die Einwohnerzahl belief sich 1866 auf 588,970, von welchen 376,328 katholischer und 181,213 protestantischer Konfession waren. Die Protestanten, welche in ganz Frankreich nur 2,5 Proz. der Bevölkerung bilden, erreichen im Departement Niederrhein 31,37 Proz. Auch die Juden (21,318) sind in diesem Departement verhältnismäßig zahlreich: 3,35 Proz. gegen 0,21 in ganz Frankreich. Der Boden ist in der Höheebene überaus fruchtbar. An Mineralien liefert das Departement Steine, Kohlen (1866 in drei Gruben) und Eisen (zwei Gruben in 1864). Die Eisenindustrie ist nicht unbedeutend, die gesammte übrige Industrie sehr lebhaft: Mühlen aller Art, Papierfabriken, Spinnereien, Webereien, Färbereien, Tuchfabriken, chemische Fabriken, Glasfabriken, Seifenfabriken, Gänseleberfabriken; in Straßburg große Geschützfabrik, Maschinenfabriken in Straßburg und Graffenharden, Waffenfabrik zu Mügig u. s. w. Im Jahr 1864 waren in 200 industriellen Etablissements 221 Dampfmaschinen von 2397 Pferdekraft im Betrieb. Im Ganzen waren 24,726 industrielle Etablissements mit 28,424 Arbeitgebern und 36,600 Gehilfen vorhanden. Unter diesen Etablissements waren 3097 Webereien. Die Hauptstadt des Departements ist Straßburg mit 84,167 Einwohnern, die dem Konfession für die gesammte Kirche ausburgischer Konfession in Frankreich, einer Akademie, einer protestantisch-theologischen, juristischen, medizinischen und schönwissenschaftlichen Fakultät und anderen wissenschaftlichen und Kunst-Instituten. Straßburg besitzt Seiden-, Tuch- und Wapppapierfabriken, 55 Brauereien, 17 Gänseleberfabriken und viele andere Fabriken, so wie einen bedeutenden Handel in Wein, Bier, Getreide, Hanf, Gänseleberpasteten, Tabak, Holz, Tuch, Fayence, Glas u. s. w. Unter den übrigen Städten des Departements sind Haguenau und Schlettstadt zu nennen. Haguenau, ehemals freie Reichsstadt, an der Mosel, hat 11,427 Einn., bedeutende Baumwollspinnereien und Krappfabrik. Schlettstadt, 10,040 Einn., an der Ill, hat erheblichen Weinhandel und Fabriken von Metallgewerken. Andere kleine Städte sind: Saverne, Wolsheim, Mauermaister, Mügig, Dambach, Waffelonne, Hohenheim, Eberheim, Klingenthal, Barr, Lichtenberg, Bückweiler, Lauterburg, Weissenburg, Niederbronn, Bischweiler, Saar-Union, Fort Louis, Pfalzburg. Das Departement Oberhein hat einen Flächeninhalt von 410,771 Hektaren (75 Quadratmeilen), etwa 153,766 Hektare Ackerland, 59,360 Hektare Wiesen, 11,252 Hektare Weiden, 108,457 Hektare Wald. Die Gebäude sind auf 8,617,380, das unbebaute Land auf 24,253,098 fr. jährlich Ertrags geschätzt. An Kommunikationswegen sind 3939 Kilom., darunter (1867) 191 Kilom. Eisenbahnen vorhanden. Die Bevölkerung beträgt (1866) 530,385 Einn., darunter 458,487 Katholiken und nur 53,474 oder 9,96 Proz. Protestanten. Der Boden ist im Allgemeinen fruchtbar und namentlich durch seine Wiesen wertvoll. Von Mineralien werden nur Steine und wenig Kohlen gewonnen, Gruben auf Erze sind nicht im Betrieb. An Eisenwerken sind (1864) 26 vorhanden. Die Hauptindustrie bildet die Spinnerei und Weberei, die in Mühlhausen ihren Mittelpunkt hat. Im Departement waren im Jahre 1864 in 379 industriellen Etablissements 537 Dampfmaschinen von 12,775 Pferdekraft im Betrieb. Die Zahl der gewerblichen Etablissements belief sich auf 16,575 mit 18,733 Arbeitgebern und 90,344 Arbeitern. Die Hauptstadt Kolmar (23,669 Einwohner) hat große Baumwollfabriken und treibt bedeutenden Weinhandel. Die zweite Stadt ist das gewerbliche Mühlhausen (ehemals freie Reichs- und gleichzeitig schweizerische Bundesstadt) mit 68,773 Einwohnern, von denen ein Viertel protestantisch ist. Die Stadt hat zahlreiche Spinnereien, Webereien und Tuchfabriken, auch Eisen- und Kupfergießereien und zählt — ohne die berechneten Orte — 16,450 Arbeiter. Maxfeld (St. Marie aux Mines), ehemals lothringisch, hat 12,425 Einwohner und ebenfalls Kattunfabriken, Färbereien, Gerbereien u. s. w. Gebweiler, mit 12,218 Einwohnern, ist ebenfalls durch seine Baumwoll- und Strumpfwarenfabrikation bekannt. Kleinere Städte sind: Neu-Breisach, Müllers, Kallersberg, Tüschheim (ehemals freie Reichsstadt), Kappelweiler, Ruffach, Eggenheim und Herlisheim, St. Armein, Welschlin, Ensisheim, Thann, Sennheim, Neuenbourg, Sutz, Alsfirch, Hümm-

den deutschen Bahnhöfen geschieht, anders zu betrachten. Er macht dieselbe zum Gegenstand seiner Zoten, die bekanntlich der einzige Gegenstand aller französischen Soldatenunterhaltungen sind. Das ist einmal seine Natur. Die Schamöthe muß einem ins Gesicht steigen, wenn man sieht, daß deutsche gebildete Frauen sich zu Dienerrinnen, zu Freundinnen von Soldaten machen, die als die unfruchtlichsten Leute Europas angesehen werden müssen. (Die bei den Gefangenen gefundenen Briefe, Bücher und Bilder bestätigen dies.) Die Franzosen haben auch einige Gefangene gemacht; nirgend aber hat sich ein Bürger oder gar eine Frau derselben irgendwie angenommen. Man gibt ihnen ihre Soldatenrationen, nichts weiter. Sie können von Glück sagen, daß man sie nicht öffentlich beschimpft. 1864 und 1865 erwieb man sich den gefangenen Russen u. Westreichern gegenüber sehr zuvorkommend, man war ja Sieger, und wollte nun auch die gute Seite der großen Nation zeigen. Bloße Großmuthigkeitsphrasen, weiter nichts. Diesmal kam am Anfang auch die bei Niederbronn im Wirthshaus überfallenen badischen Offiziere wohl behandelt, man war damals noch voller Siegesgewißheit und konnte mit ihnen prahlen. Der Franzose ist eben nur so lange großmüthig und verträglich, als die grande nation im Vortheile ist und sich brüsten kann.

Wie sehr der Krieg in die Verhältnisse der Staatsverwaltung eingreift, bemerkt der Staatskanz, erhellt unter Anderem daraus, daß allein die Postverwaltung aus ihrem Personal etwa 1500 Beamte, 1900 Unterbeamte und 1100 Postillon, zusammen 4500, für die Zwecke des Krieges gestellt hat. Davon sind nahezu 900 für den Feldpostdienst in Verwendung, die übrigen 3600 zum Dienst mit der Waffe eingezogen. Gegenwärtig gehen täglich etwa 200,000 Briefe und Korrespondenzkarten zur Armee und außerdem täglich etwa 40,000 Pakete an barem Gelde, meist in Geldbriefen von 1 bis 2 Thalern, an die Soldaten mit der Feldpost ab. Die Zahl der von der Armee eingehenden Sendungen hat noch nicht festgestellt werden können.

Der Zeid. Korresp. wird aus London geschrieben: „Die Siege Preussens und der drohende Untergang des französischen Kaiserreichs haben auf den geistigen Zustand der Witwe des unglücklichen Kaisers Maximilian eine

gen, Belfort. Das ganze Elsaß umfaßt mithin 158 Quadratmeilen mit 1,119,115 Einwohner.

Die Kriegszeitung schreibt: „Was jetzt geschehen wird, läßt sich schwer voraussagen, und wird sich wesentlich nach dem Verhalten der auf Metz zurückgeworfenen Feinde richten. Eine Armee von 4.2 Korps repräsentirt etwa 180,000 Mann, zu denen dann noch die Garnison von Metz hinzutritt. Allerdings haben einzelne Korps bereits stark gelitten und es wird vielleicht nicht unrichtig sein, die Armee bei Metz im Ganzen auf 150,000 Mann anzunehmen. Dies ist eine sehr respectable Macht selbst für einen weit überlegenen Gegner; sie wird um so respectabler, wenn sie sich auf einen Waffensplatz ersten Ranges wie Metz stützt, der einmal die ganze Armee aufnehmen kann u. ihr dann ferner erlaubt, an jedem Tage und nach jeder Richtung hin eine beliebige große Truppenmacht zu verwenden. Die Armee, welche einen solchen Feind in einer Festung eingeschlossen hält, muß stärker sein, als dieser, denn sie muß jeden Augenblick in einer weitläufigen Dislokation auf einen Angriff des stets konzentrierten Gegners gefaßt sein. Rechnen wir nun die 1. und 2. Armee zu 330,000 Mann (11 Korps: Garde, 1., 2., 3., 4., 6., 7., 8., 9., 10., 12. und wahrscheinlich 2 Landwehrdivisionen), so könnten dieselben immer noch 2 bis 3 Korps an die 3. Armee zum Vormarsch auf Chalons abgeben.“

Drahtberichte.

Paris, 22. Aug. Im gesetzgebenden Körper erklärte Palisao, er habe seit heute Morgen gute Nachrichten von Bazaine vom 19. Aug., könne sie aber nicht mittheilen. Die Vertheidigung von Paris schreite vorwärts. Keratry beantragt, neun Deputirte dem Vertheidigungsausschuß zuzugeben. Die Kammer beschließt die Dringlichkeit des Antrages und sofortiges Zusammentreten der Bureau zur Ernennung der Kommission. Palisao weist Namens der Regierung den Antrag Keratrys zurück; sie habe die Verantwortlichkeit und wolle auch die Mittel zur Ausführung haben. Die Zahl der Mitglieder des Ausschusses wird vermindert, weil die zu große Zahl zu Schwierigkeiten führe; die Kammer geht in die Bureau zur Ernennung der Kommission. Wiederaufnahme der Sitzung, sobald der Bericht fertig ist.

Paris, 22. Aug. Die Kommission des gesetzgebenden Körpers zur Verathung des Antrages Keratry verwarf denselben und machte einen neuen Vorschlag, welchen sie morgen in Uebereinstimmung mit dem Kriegsminister prüfen wird.

Friedensgedanken im Kriege.

Unsere Armeen senden uns ununterbrochen Berichte von Siegen, schnellen Marschen, gewonnenen Treffen und Schlachten zu, und Alles deutet darauf hin, daß das Ziel des Feldzuges unaussprechlich sich vorbereitet. Auf das Ende des Kampfes muß der Friedensschluß folgen. In Frankreich hält der aufblühende Muth der Unbewaffneten nicht Schritt mit den Niederlagen und der Entmuthigung der Armeen. Während der Athem noch frei ist und die Gefahr immer noch aus drücklicher Entfernung droht, rafft sich die Phantastie zum Glauben an Wunder auf, aber die unmittelbare empfindene Noth führt schnell das Gefühl der Wirklichkeit zurück. Heute häumt sich der Stolz der Pariser noch gegen jede deutsche Proklamation auf französischem Boden, in einer kurzen Frist, welche nach Tagen zählt, wird die bezwungene Hauptstadt das Geßel des Siegers anerkennen. Den deutschen Bürgern muß jeder unparteiische Beobachter bezeugen, daß das Glück uns nicht hochmüthig und die Freude nicht unbesonnen macht. Als der Krieg begann, sahen wir die Aufgaben, welche der Nation aufzulegen, vor uns und waren ruhig; das siegreiche Vordringen unserer Heere, jeder neue Bericht von den Schlachtfeldern befähigt die Erinnerung an diese Aufgaben und wir finden sie unverändert. Eine Nation, welche alle ihre wehrfähigen Bürger in das Heer einreißt, denkt bei jedem neuen Siege an die hingeworfene Leber, an das niedergedrückte Glück und an die Trauer der Familien. In einem solchen Volke findet die eile Begier nach Ruhm keinen Platz, sondern jedem Einzelnen schweben die Fragen auf den Lippen: was werden die gehäuften Opfer dem Vaterlande einbringen? wie werden sie beitragen, die Gefahren der Zukunft zu vermindern? Der Uebermuth der unruhigen Nation muß gebrochen werden, Europa muß aufhören, ein bewaffnetes Lager zu sein, und das einige Deutschland muß die Geschichte einer neueren Zeit einleiten. Solche Friedensgedanken beschäftigen uns in der Mitte des Krieges. Der Eine spricht von der verlässlichen Sicherheit unserer Grenzen, der Andere von dem Rückvertrug der deutschen Provinzen, ein Anderer von der vollen Entschädigung, welche der besiegte Friedensbrecher leisten muß, aber

überrollende Wirkung gelibt. Die Prinzessin Charlotte liest mit großem Interesse wieder die Zeitungen und unterhält sich mit großer Klarheit über die politischen Verhältnisse. Das jetzige Schicksal Napoleons bezeichnet sie als ein Werk der vergeltenden Vorsehung wegen seines Treubruchs gegen ihren Gemahl. Die Ärzte haben Hoffnung, daß die Prinzessin völlig genesen von ihrer Gemüthskrankheit.

(Klabb.) Eine Rhein-Armee ließ ER ausdrücken. Bazaine kommandirt die Mosel-Armee; schon ist die Rede von einer Marne-Armee, u. Paris legt die letzte Hoffnung seiner Vertheidigung auf die Seine-Armee. Wahrlich, ER kann „Armeen aus der Erde stampfen“; aber alle — Rhein-, Mosel-, Marne-, Seine-, kurz, alle Armeen werden ihm zu Wasser.

Die Marcellaise. (Klabb.)

„Allons enfants de la patrie“ — Klingt rauschend die Marcellaise Von St. Antoine und St. Denis Weiblein zum Pere la chaise. Laut dröhnt die Boulevards entlang Die halbvergeßne Weise; Der Jüngling, der einst sie begeistert sang, Ward unterdem zum Greise. Das Sturmgeschloß der Revolution Entweicht von seiner Kotte, Laut freischütts des Cancaus frecher Sohn, Mit Wiche und mit Cocotte! Jetzt nimm, Verderben, deinen Lauf! Sie greifen zum letzten Worte: Sie rufen das Volk zum Heerban auf Mit der Freiheit mächtigem Worte. Gespenstisch tönt's, wie Geisterfang Aus dem Grab entschwindender Zeiten; Sie hören des Piesds berauschenden Klang, Und wissen's nimmer zu deuten. Doch zum Himmel schreit um Rache's recht In heiligen Jornos Flammen Das geschändete Lied — und krachend bricht Die feste Babel zusammen.

Keiner vergißt die Herstellung des deutschen Reiches. Nicht allein vom Norden, wo man die Segnungen der Einheit bereits erfahren hat, sondern auch aus dem Süden kommt der Ruf zu uns herüber. Der mächtige Strom des Volkes hat in Bayern und Württemberg die Wassereinheit geschüttet; die Regierungen und Herrscher fanden dieses Mal in der Mitte des Volkes und wurden von denselben Strome getrieben. Eine heilwundende Vorbedeutung war es, daß der Süden so rasch sich entschied u. seine Theilnahme keinen Augenblick zurückhielt; Europa erkannte daran, daß das unbesiegbare Reich auf Seiten Deutschlands ist und der endliche Sieg ihm nicht entgehen wird. Im Norden, wo die Kraft des deutschen Staates, wo man sich für das Wohl der Nation besonders verpflichtet glaubte, frug man, wie die Treue des Südens zu lohnen sey, aber vom Süden her haben wir die schöne Antwort vernommen: Laßt uns einig seyn, laßt uns, wie jetzt unter einer mächtigen Kriegesleitung, so nach dem Kriege unter einer starken Centralgewalt stehen, laßt uns einig seyn unter dem Schutze einer freien Verfassung; diesen Lohn wollen wir und keinen andern. Solche Worte nehmen wir aus dem Munde Derer, welche noch in den letzten Tagen des unbedrohten Friedens von keiner Verschmelzung des Südens mit dem Norden wissen wollten. Wir im Norden sind bereit, zu gewähren, und fordern denselben Lohn. Auf nichts Anderes haben wir hingearbeitet, seit der norddeutsche Bund errichtet wurde. Kräftiger wir uns innerhalb des Bundesgebietes, so sagten wir uns mit Stolz: diese Kraft nützt dem ganzen Deutschland. Unsere Armee, unsere Flotte standen zum gemeinsamen Schutze bereit, kein Mensch in Deutschland zweifelte, daß der Bund jeden Fuß deutscher Erde beschützen würde, auch wenn er völlig allein im Kampfe bliebe. Gaben wir ein Gesetz, so suchten wir es so zu gestalten, daß es für ganz Deutschland annehmbar wurde. Was wir thaten und was wir unterließen, was wir tabelten und was wir lobten, überall war die Rückwirkung auf den Süden in Betracht gezogen. Ein Jeder, der den Bund liebte, strebte nach seinem Verständniß, den Anschluß zu erleichtern. Das lange Verschulden früherer Zeiten und die Nachwirkung geschichtlicher Verhältnisse hat die besten Willen bald irre geführt, bald unwirksam gemacht. Die Gewalt der jüngsten Ereignisse hat die angeammelten Hindernisse weggeschwemmt. Die Vergangenheit entschuldigt nicht mehr. Unser eigenes Verschulden wäre es, wenn jetzt noch der Süden vom Norden getrennt, ein Glied von dem Ganzen abgegliedert bliebe.

Die Fürsten und Regierungen des Südens haben den Ehrennamen deutscher Fürsten und deutscher Regierungen erhalten; unter diesen Namen jubeln ihnen die eigenen Länder, jubeln ihnen der Norden zu und das befreundete Ausland ehrt sie. Aber Deutschland heißt nicht allein in Zeiten der Gefahr sich zur Abwehr vereinigen, sondern jeder Zeit zusammenstehen, und Gefahren zu verhüten. Die Begeisterung des Volkes gilt nicht der einmaligen Waffengemeinschaft, sondern sie entspringt der Zuversicht, daß diese das unlösliche Band des deutschen Staates einleitet. Diesem höchsten Ziele wenden sich alle Friedensgedanken zu, ihm müssen sich alle Bedingungen des Friedens unterordnen.

Deutschland.

Heidelberg, 22. Aug. Ein geborener Karlsruher, der sich schon längere Jahre in D e f f a aufhält, schrieb unterm 27. Juli. (8. August) an seine gegenwärtig hier lebenden Eltern unter Anderm folgendes Erfreuliches: „Mit welchem Interesse die Begebenheiten des Krieges hier verfolgt werden, davon könnt Ihr Euch keine Idee machen. Gestern, Sonntag Mittag, um 12 Uhr, wurde eine Zeitungsdruckerei förmlich bestimmt; Hunderte von Menschen standen vor dem Fotal und forderten ungestüm die Herausgabe der neuesten Drahtberichte, die jetzt in Sonderblättern erscheinen. Nun denkt Euch die verschiedenen Nationen hier beisammen; Alles will möglichst bald das Neueste lesen, und so haben aber die Herausgeber der russischen, deutschen, englischen und französischen Blätter gegenwärtig ihre große Noth mit dem Publikum. Im Anfang des Krieges waren wir hier wie fast ganz außerhalb der Welt, konnten acht Tage lang vom Kriegsschauplatz rein gar nichts erfahren, denn sämtliche Zeitungen waren bloß für die Krone und den Staat beschäftigt; ins Publikum war bis dahin nichts gedrungen, als die Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland. Jetzt aber sind wir ganz auf dem Laufenden der Begebenheiten. Die neueste im Druck befindliche Postkarte bringt die Siegesnachricht von W ö r t h. Die Franzosen sind hier bereits kleinlaut und umhelfen von einer ausgebrochenen Revolution in Paris. Staubet ja nicht, daß die Deutschen hier, weil sie so weit vom Kriegsschauplatz entfernt sind, sich um die Ereignisse auf demselben wenig kümmern. O nein, das Interesse für dieselben ist ebenso groß, als die Opferbereitschaft. Alle Konjunktur haben Sammlungen veranstaltet für die Bedrängten und Hinterbliebenen der im Kampfe Gefallenen. Unser badischer Konsul veranstaltete eine solche, auf welcher ich auch mit hundert Rubeln figurire; junge Leute, die es gar nicht die haben, zeichneten 25—50 Rubel, deutsche Handlungshändler 500—1000 Rubel. Allgemein war man hier der Meinung, daß die deutschen Truppen beim ersten Zusammenstoß mit dem Feinde die Schlage bekämen; da aber schon das erste Gefecht zu Gunsten Deutschlands ausgefallen ist, so hält Alles den anmaßenden Franzosen für immer geschlagen. Gott gebe es!“

Heidelberg, 21. Aug. Zum Porträt des verwiderten französischen Nationalcharakters, wie derselbe sich namentlich in der barbarischen Austreibung der Deutschen ein Denkmal gesetzt hat, möchte ich Ihnen einen Zug nicht vorenthalten, der zur Veranschaulichung desselben einen bezeichnenden Beitrag liefern dürfte. Sowohl am gestrigen Tage, als auch in der Nacht zuvor schon sind verschiedene aus Straßburg vertriebene Deutsche — Männer, Frauen und Kinder — hier durchgekommen und am Bahnhofe mit Erfrischungen versehen worden. Darunter z. B. ein Mann, dessen Frau, wiewohl Französin und nicht ausgewiesen, ihn begleitete. Aber daneben auch eine deutsche Frau, in der Nähe von Gießen zu Haus, die an einen Franzosen verheiratet war. Der Mann mußte unter die Waffen treten; die beiden kleinen Kinder hätten da bleiben dürfen, die Mutter mochte sie aber unser solchen Umständen nicht verlassen und nahm sie mit. Der Mann also muß kämpfen, und die Frau jagt man ihm fort. Wahrscheinlich haben wir es jedoch in diesem Falle nicht mit einer Maßregel der Behörden zu thun, sondern nur mit einer rohen That des fanatisirten Straßburger Pöbels, welcher den nur mit wenigem Handgepäck, das man ihnen erlaubte, Ausgetriebenen pflegend u. schreiend bis an's Thor folgte, unter dem deutscher Renegaten würdigen Ruf: „Aus, ihr Schwaben!“ Auch anderweitige Nachrichten bestätigen, daß neben dem Militär jetzt in Straßburg die Jogen. Wafen, was andernorts Redarfshelm heißt, die Herrschaft führen. Die bessere Einwohnerchaft, Präsekt und Bürgermeister an der Spitze, haben gegen die Maßregel Einsprache erhoben, als gegen Straßburgs größtes Unglück. Aber Herr Ulrich, der Befehlshaber, ließ Samstag Morgens alle Deutschen zusammenkommen und sofort durch Turkos zum Thor hinausweisen. Diese armen Leute haben also so gut wie Alles verloren. Möge der Posten bei der Rechnung nicht vergessen bleiben, welche demnachst in Paris eingereicht werden wird!

Heidelberg, 22. Aug. Unser Verein „zur Unterstützung deutscher, aus ärztlicher Pflege entlassener Krieger“ hat, ohne eine Sammlung zu veranstalten, binnen wenigen Tagen 3960 fl. 11 kr., also gegen 4000 fl. an Unterstützungsbeiträgen eingenommen, womit er wohl längere Zeit ausreichen wird. Es wurden von sehr zahlreichen Gubern Beiträge im Betrage von 1 fl. bis zu 500 fl. überbracht. — Eine Sammlung, welche der Verein des Nachbarortes Ziegelhausen für die Familien einberufener Reservisten und Landwehrmänner veranstaltete, ergab in dieser wenig begüterten Gemeinde die namhafte Summe von 365 fl. 40 kr. Eine weitere Sammlung für die Verwundeten und Kranken in den hiesigen Lazarethen ist daselbst eröffnet, und zu den mannigfaltigen Leinwandbedürfnissen der letzteren wurden überdies reichliche Beiträge hierher überandt. Einsheim zeichnet sich durch regen Sinn und eifrige Thätigkeit für freisinnige und vaterländische Zwecke aller Art schon längst vor Vielen aus und hat sich auch diesmal bewährt. Es wurden von dort für hier durchziehende Truppen 566 Maß Wein und 133 Faße

Brod nebst Fleischwaren und Zigarren abgeliefert. Neben andern Gemeinden haben sich ferner ganz besonders noch Redargemünd, Schönau und Redarsteinach durch bedeutende Gaben hervorgethan. — Man wundert sich hier, daß bei keinem der beiden entscheidenden Siege vor Metz in Heidelberg mit den Gloden geläutet wurde. Das Schießen wurde aus Rücksicht auf die Kranken ohnehin unterjagt. — Seit einiger Zeit erlauben sich hiesige junge Herren, sich hie und da in Krankensäle oder Küchen der Lazarethe zu begeben und längere Zeit, hauptsächlich in Unterhaltung mit den jungen Damen, daselbst zu verweilen. Diese werden dadurch auf eine für das Geschäft nachtheilige Weise gestört und zerstreut, und es sollte deshalb ein strenges Verbot von Oben dagegen erlassen werden, damit nicht aus Höflichkeit Rücksichten die Zurückweisung solcher Besuche unterbleiben möge, wie es bisher der Fall gewesen zu seyn scheint.

Von der Wiese, 22. Aug. Da Sie kürzlich in Ihrer Zeitung brachten: „Ein von Basel kommender Reisender versichere, daß die Rheinbrücke daselbst weder unternimmt, noch sonst Vorkerkung zu deren Sprengung getroffen worden sey“, so kann ich Sie als Augenzeuge versichern, daß die fragliche Brücke in ihrer ganzen Länge derart mit Pulverfässern versehen ist, um sie jeden Augenblick sprengen zu können. Selbst die steinernen Stütze hatte man weggehoben, um unter denselben Minen anzubringen. Dies habe ich Alles mit eigenen Augen angesehen, und sagte mit ein Vester Freund, daß dies nicht einseitig von Basel, sondern vom Bund angeordnet worden sey.

F. von Rhein, 22. Aug. (Tauschungen.) Wenn die letzten Schläge voller Wuth auf die Ruhestörer jenseits des Rheines niedergelassen sind, dann wird an die Stelle ungebirgigen Hochmuths dort das Wimmern der Enttäuschung und die Klagen gegen diejenigen ertönen, welche die sonst große Nation — vielleicht gar aus Vaterlandsvorath getäuscht, welche zu Gunsten des Feindes, des „Eroberers“, ihre tapfern Männer elend von Niederlage zu Niederlage geführt haben. Und leicht könnte es dazu kommen — nur mit andern Erfolge —, daß die Kerker- u. Straßenszenen der neunziger Jahre in den Vorstädten der „Metropole europäischer Zivilisation“ wiederkehrten! Worin aber lag jene Täuschung? Daß jene Benedetti und Stoffel, daß jene Legion französischer Kundschafter und Berichterhalter Preußen als einen Koloss auf rhönernen Füßen, sein Heer den vielbernernen, auf allen Schlachtfeldern bewährten „Troupiers“ gegenüber als eine Armee von Kindern und Greisen darstellte, daß eine halb wahrwichtige Presse dieses Bild bis zur lächerlichsten Karikatur verzerrte. All' dieses zu glauben, war der Kaiser doch zu klug, durch eigene Anschauung zu erfahren, durch die Erfahrung von Sadowa zu gemüthigt, überhaupt nicht kindisch genug, wenn auch seine geistige Kraft in den letzten Jahren, sagen wir, seit der blutigen Schatten Maximilians von Mexiko ihn verfolgte, rasche Abnahme verspürt haben mag. Und wäre es auch so gewesen, so hätte den Gelächtern, wenn er nicht willens in den Schlingen seiner Delikats lag, wenn nicht die Angst für Erhaltung seiner Dynastie ihn der wilden Jagd, „pour la gloire“, „pour le prestige de la France“ unter die Messerhufe geworfen hätte, manche Stimme der Warnung redlicher Vaterlandsfreunde zur Bestimmung rufen müssen. Namentlich haben noch in diesem Jahre zwei Männer, Kabele* und Cherbuliez** das Mögliche gethan, den Schleier solcher Täuschungen vorzuziehen, vor Frankreichs Augen zu zerreißen. Wir wollen von Jedem nur einen Anspruch anführen. Ueber das Streben, durch Waffengewalt die chinesische Mauer der Mainlinie zu stürzen, sagt Laveleye: „Die Franzosen wollen in den Grenzen ihres Territoriums nach eigener Lust und Laune ihre Angelegenheiten ordnen, und wehe Dem, der sich in ihre inneren Angelegenheiten mischen wollte! Mit welchem Rechte wollte man Deutschland verhindern, auf der andern Seite des Rheins ebenso zu handeln? Das wäre eine ungerechte Umfassung, ein Widerspruch, welcher das Gewissen Europas empören und doch zu gar nichts dienen würde, als das zu beschleunigen, was man verzögern möchte!“ Und Cherbuliez sagte über die Stellung Preußens mit düren Worten: „Das alte Preußen wartete und seine Politik hing davon ab, was die Andern thun würden. Heute aber ist es selbst in der Lage, Zene warten zu lassen, es hält Krieg und Frieden und die Zukunft Europas in der Hand, und es ist seine Sache, zu wollen und zu entscheiden. Preußen hat alles Recht, auf diese Ehre stolz zu seyn, und Niemand wird ihm dieselbe beneiden wollen, wenn es nur mit diesem Vorrecht auch die daran haftende Verantwortlichkeit auf sich nimmt, wenn es nur die ernsthafte Ueberzeugung dieser Verantwortlichkeit hat.“ Und was folgte auf diese Ansprüche? Sie blieben Cassandras. Man rednete auf eine Verrückung, einen Abfall Süddeutschlands, auf ein Bündniß Oesterreichs, auf die Sympathien Europas und erklärte in unverantwortlicher Weise an Preußen den Krieg wegen „Hintergedanken“ des Königs. Und was ist nun? Unter den fanonummtharnten Wällen von Metz der Anfang vom Ende. „Quem Deus perdere vult, dementat!“

Der Gott verderben will, den behört er!“

Berlin, 22. Aug. Der St.-A. bringt heute einen Brief des Königs an die Königin mit den ersten näheren Mittheilungen über die große Schlacht, die am 18. August bei Metz stattgefunden hat. Man ersieht aus der kurzen Darstellung, die der König darin von dem entscheidenden Kampfe gibt, ebenso die militärische Anlage, wie den Verlauf des Kampfes. Der Brief trägt, wie Alles, was aus dem Herzen und der Feder des Königs hervorgeht, den Charakter einfacher Würde und tiefster Innigkeit, welcher auch dem Feinde Gerechtigkeit widerfahren läßt. Den Ausgang der Schlacht entschied wieder eine Umgehung. Die Schwereigleiten für den angreifenden Theil wurden dadurch erhöht, daß der Feind auf einem von ihm selbst gewählten terrassenförmigen Terrain stand, welches nur mit der äußersten Anstrengung erstürmt werden konnte. Wenn das Journal offiziell erklärt, daß Bazaine mit seinem Plane nicht zum Ziele gekommen und daß ihm jede Verbindung mit Paris abgeschnitten sey, so ist damit eingefanden, daß die Deutschen das Ziel erreicht haben, das sie bei der Unternehmung vor Augen hatten. Der Sieg hat Preußen so schwere Opfer gekostet, daß die meisten Familien Verluste zu beklagen haben; aber so traurig das ist, so liegt doch gerade darin die sicherste Bürgschaft dafür, daß die Ziele, die man deutscher Seite verfolgt, werden erreicht werden. Unser König kann nach den gebracht den Dyrern den Franzosen nur den Frieden gewähren, wenn sie die solidesten Bürgschaften für die Dauer desselben geben. Die Einmischungsgelüste, die hier u. da auftauchen, werden daran nichts ändern, wenn sie auch noch so schlaue Vorschläge zu Tage fördern sollten. Das in Volk und Regierungen einige Deutschland, das einen so mächtigen Feind zu besiegen gewußt hat, wird auch die Freunde zurückweisen wissen, welche ihm durch Friedensvermittlungen den Preis für seine Anstrengungen und Opfer rauben wollen. — Die Aiden, welche durch die bisherigen Kämpfe in unserer Armee gezeig worden sind, sollen nach dem Armeeverordnungsblatte durch die Ersatzbataillone und Ersatzabtheilungen der Landwehr, zunächst der Provinzen Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen und Posen ausgefüllt werden. — Dem Handelsminister ist von Seiten des Handelsstandes die Bitte ausgesprochen worden, für baldige Wiederherstellung des Güterverkehrs auf den Eisenbahnen Sorge zu tragen zu wollen. Der Handelsminister hat erklärt, daß er nicht in der Lage sey, in dieser Hinsicht mit allgemeinen Vorschriften einzuschreiten, weil das Bedürfniß der Landesvertheidigung allen andern Ansprüchen voranzugehe, doch werde er die betreffenden Behörden anweisen, daß den Bedürfnissen des Handelsstandes so weit als möglich Rechnung getragen werde. — Auch das fernste Ausland fährt fort, thätige Beweise seiner Sympathie für Deutschland zu geben, indem bei dem Zentralanschluß für die Pflege in inselbe vermindert oder erkrankter Krieger fast täglich Sendungen auch aus den fernsten Gegenden eingeht. So hat daselbst vorgestern 12,000 Thlr. aus Polen, 4000 Thlr. aus Genua, 1000 Thlr. aus Porto erhalten. Selbst in Kopenhagen wird für unsere verwundeten Soldaten gesammelt. — Die Vervollständigung der Bestände der Hauptdepots zu Koblenz, Mannheim und Mainz, welche durch die fortgesetzten Requisitionen der in den besetzten Landestheilen errichteten Lazarethe in An-

*) La Prusse et l'Autriche par Emile de Laveleye. Paris, Hachette 1870.

**) L'Allemagne politique depuis la paix de Prague par Victor Cherbuliez. Ebdem.

spruch genommen werden, erfolgt durch die Reserve-Arsenaldepots und das hiesige Zentraldepot. — Französische Kriegsschiffe zeigen sich in allen Meeren, um deutsche Kauffahrer zu kapern.

Danzig, 22. Aug. Die heutige Danziger Zeitung meldet: Mittags kamen 4 französische Schiffe auf die Rheide, freuzten gingen Nachmittags in der Bugiger Bucht vor Anker. Abends 11 Uhr lief die Korvette Rympe aus dem Hafen gegen die feindlichen Feuererzwei Dreifüßen auf dieselben und kam um 3 Uhr, verfolgt von Franzosen, wohlbehalten im Hafen wieder an. Heute liegt noch ein französisches Schiff auf der Rheide.

München, 21. Aug. Der gemeinsame Kampf Nord- und Deutschlands gegen den alten Feind und die gemeinsamen Siege haben auch bereits die Frucht getragen, daß in Stimmungen und Muth der altpayer. Landbevölkerung in Bezug auf die äußere Politik Bayerns ein bedeutender Umschwung eingetreten ist. Die Bayern nämlich an, wenigstens in dieser Beziehung einzusehen, mit welcher Heftigkeit sie den ultramontanen Zeitwahn gefolgt waren, welchen dieselben Deutschen und Bayern ausgelebt haben und wie hohe sie war, sich von ihnen loszusagen. Ein bayer. Provinzialblatt meint mit Recht, daß genüge noch nicht, sondern es müßten die fernsten herzhafte Bayern auch das noch bald begreifen lernen, daß sie sich dem Joch der Ultramontanen auch in der Religions- und Kirchenbesessen, wenn sie der großen Zeit würdig werden wollen, die nachsichtigen Fingerzeige Gottes für Deutschland und Europa im Auge fassen. — Ein eben ausgegebenes Sonderblatt der neuesten Nachrichten enthält das nach einem Privattelegramm aus Berlin der König von Bayern Anlaß der ruhmreichen Waffenthaten, welche die preuß. Armee am 18. und namentlich am 18. Aug. vor Metz vollführte, dem preuß. Königpaar Glückwunsch-Telegramme überandte, und daß die Königin Gertrude bereits in der freudigen Weise mit dem Bewundert wurde, daß zu dem Siege der deutschen Waffen das über. Her wesentlich beigetragen habe. (Bei einem Heftigkeitsteile über dem König von Bayern war eben keine Veranlassung gegeben, auch der ebenso großen Verdienste der andern süddeutschen Truppen zu erwähnen. Ann. des Korresp.)

Ausland.

Paris, 20. Aug. Heute früh hat eine furchtbare Explosion der Pulverfabrik zu Meudon stattgefunden. Zum Glück waren die Arbeiter gerade beim Frühstück abwesend.

Paris, 20. Aug. Die Börse geschäftigste und gleich Null. Wechselagenten sind nicht mehr auf Zeit zu machen. Spekulation ist todt. Schlimme Zeit für das Anlehen. Hr. Wagner sollte etwa zu 60 Franken begeben wollen. Seit 3 Tagen ist ohne Nachrichten vom Feind.

Paris, 20. Aug. Man liest im Public: Sehr ernste Nachrichten heute Morgen eingegangen. Am 18. soll ein sehr erfurter Kaiser stattgefunden haben. Steinmetz u. Friedrich Karl sollen von einem der Heeres des Kronprinzen unterstützt worden seyn. Marschall Bazaine habe sich entschlossen, seine Stellung vor Metz nicht zu verlassen. Der Kaiser ist zu Chalons. Prinz Napoleon hat letzteren Tag verlassen, um sich nach Italien zu begeben.

Berlin, 17. Aug. Der preuß. Befehlshaber macht uns den mit einem tausend Ulanen. Man steht sie an 100 Orten während des einzigen Tages. Ohne Zweifel leisten sie ihrem Lande einen unersetzlichen Dienst. Heute Morgen heißt's die Preußen seien 5 Meilen von Metz; vielleicht sind sie heute Abend vor unsern Mauern. Hier sehr niedergelassen.

Berlin, 18. Aug., 4 Uhr Morgens. Eine große Schlacht am Dienstag stattgefunden haben. Das 2. Korps (Frofarb) hat gewonnen. Auch das 6. (Canrobert) das 3. (früher Bazaine, jetzt Metz) und die Garde unter Bontats haben daran Theil genommen. Die Bataille tödtlich vermischt. Marschall MacMahon habe durch sein jugendliches den Sieg für das französische Heer entschieden. (!) Das liegende Regiment Chasseurs d'Afrique hat plötzlich Marschbefehl Chalons erhalten.

Bukarest, 21. Aug. (W. Z.) In Ploesti wurde gestern der Regent, eine einstweilige Regierung zu veränderten. Da sollte aus General Nicolas Colosco als Regent, Ion Ghita und tiano befehlen. Gestern hier und in den Provinzen massenhafte Störungen. Colosco u. Cambiano sind bereits verhaftet, Bratiano wird scheinlich heute verhaftet. Die Anordnungen der Regierung waren und geschickt. Die Truppen wurden mit der Eisenbahn nach Ploesti fördert. Ruhe nirgends gestört.

London, 20. Aug. Russland hat 18 Chirurgen auf das Schlachtfeld geschickt. Der russische Gesandte zu Wien, Fürst Orloff, in diplomatischer Mission nach Paris abgereist seyn. Der Kaiser von Russland hat das schlesische Regiment, dessen Oberst er ist, zum von Weisenburg beglückwünscht.

London, 22. Aug. (F. Z.) Die Times enthält einen Drahtaus Berlin, nach welchem das englische Kabinett die Bildung eines italienischen Staates aus Elsaß und Lothringen begünstigt. — Die Kaiserin von Oesterreich hat wieder geistig, da das französische Geschwader inoffensiv ist.

Verschiedenes.

Brünn, 17. Aug. (A. Z.) Graf Heinrich Kompaesch wurde in schwerer furchtbarer Verletzung zu zweimonatlichem einjährigen Kerker Verlast des Adels verurtheilt. Derselbe hatte bekanntlich im vorigen einen friedlichen Bürger, mit dem er in Wortwechsel gerathen war, einen Pistolenschuß schwer verundet.

Die Welt ist ein Theater. Diese Worte liest man am kühnsten Kugel der Windfahne eines Schlosses bei Wörth, im Jahresjahr 1758 und wieder neuer Inschrift: „Herr des Hauses und Landes ist der Erbprinz Ludwig von Hessen-Darmstadt, 39 Jahre Gott erhalte ihn lang! Die Welt ist ein Theater: in hundert Jahren langens wird es seyn, als ob wir nie da gewesen wären.“ Die Welt ist erst vor kurzer Zeit aufgeföhrt worden.

Drahtberichte.

Paris, 23. Aug. Die Amtszeitung veröffentlicht einen Entwurf der Departements Miere und Ober in Belagerungszustand vor Der Constitutionnel widerlegt entschieden die Timesmeldung, daß die Terin die Königin Viktoria schriftlich um Vermittelung gebeten wird hervorgehoben, daß America strenge Neutralität während des beobachtet werde. Jeder freie Ausdruck der Sympathie für die eine die andere Macht sey statthaft, nicht aber direkte oder indirekte Hülfe der Kriegführenden.

Redakteur: E. M a d l o t.

Bekanntmachung.

5700.1 Infolge höherer Anordnung soll der die Beschädigung von Kehl am 19. d. M verursachte Schaden sowohl an Gebäuden, als an Mobilien sofort festgestellt werden. Die außerhalb des Beschlusses aufhaltenden Einwohner von Kehl werden gefordert, schleunigst ihren Schaden an Mobilien zu liquidiren und bei der unterzeichneten Behörde einzurufen.

Korf, den 23. August 1870.
Groß. Bezirksamt.
Klad.